

"Geldstück. Sobald Du das Paket annimmst, verleihe ich das Geld und gehe zu Mama."

"Das ist —" "Der Affektor beschleunigt den Schritt und atmete aus wie ein gepulstes Schiffelein."

"Allo ichan," sagte er, "Dein Mädel gefasste, wie bisher so auch fieber. Parzell geht das Paket aber auf keinen Fall. Der Wog mag es die paar Häuler nebenan zu Deiner Kusine bringen. Du wirst zwar nicht gut mit ihr —"

"Wo hast du lieber gönne ich für die Sendung," äugerte die kleine Frau, beugte sich ihres Zirkelbuchs. In ihrem Stimmungsanfall sprach sie an dem Gatten empor, lächelte ihn und küßte ihn küns.

Am nächsten Vormittag brütete Frau Jutta verträubelt über einem Brief, der eingetroffen war. Und sie brütete noch, als ihr Gatte heimkehrte. Schweigend verleihe sie ihm das Blatt.

"Wie — vom Himmel," schmunzelte der Affektor. "Was schreist du denn?" "Sie handelt sich —" "Wohin dich auch zu gehöhen?" "Für — für eine Judenkohle!" "Was ja — wofür denn noch?" "Wers das Paket entziffelt doch —"

"Den christlichen Gottesdienst, wein ich? Mein. Sindchen, der waser mit zu tener. Da habe ich denn die Judenkohle für dich erstanden..."

Gesundheitspflege.

* Die Blinddarmentzündung bei Kindern. Die Blinddarmentzündung, unter der man jetzt allgemein die Entzündung des sogenannten wärmeförmigen Milzbaes des Blinddarms (Appendix) versteht, hat durch die Kenntniss der Ursache und von ihrem Verlaufe verloren, aber wird nicht leicht wiederzuerlangen, wenn sie den Keimling hat. Die Kräfte solche Mittel dagegen sinden, daß auch die Operation überflüssig wird. Ganz ausgeschlossen wird sie freilich immer niemals werden. Am besten ist es mit der Blinddarmentzündung noch immer bei kleinen Kindern. Bei den Erwachsenen führt an der Blinddarmentzündung heute nur noch jeder zehnjährige bis fünfjährige der Erkrankten, während bei den Kindern die Sterblichkeit im Durchschnitt 15 bis 30 v. H., also bis fast ein Drittel beträgt. Dr. Hans Salzer hat jetzt in einem Vortrag vor der Wiener Gesellschaft der Ärzte auf Grund seiner umfangreichen Erfahrungen unterrichtet, worin die größte Gefährlichkeit der Blinddarmentzündung bei Kindern begründet ist. Er hatte im Laufe von vier Jahren 300 Fälle dieser Erkrankung an Kindern in Behandlung, von denen 163 operiert wurden. Bei den anderen wurde eine Operation nicht vorgenommen, obgleich Dr. Salzer den Standpunkt vertritt, daß noch immer eine eigentliche Operation ohne Gefahr nicht möglich ist. Kinderben haben zwei der Kinder in kurze Zeit nach der Entzündung, daß diese Heilung nicht einmal mehr verkehrt werden konnte. Von den 163 operierten Kindern starben 22, also 13 1/2 v. H. oder reichlich die Hälfte, als man hätte erwarten sollen, wenn es sich um erwachsene Kranke gehandelt hätte. Es wäre nun natürlich an der Zeit, die Gründe dieses Unterschiedes ausführlich zu machen. Abgesehen davon ist die größte Gefährlichkeit durch den Mangel an Nahrung, was die Kinderherbstlichkeit herabzusetzen, und infolge dessen sollte man darauf denken, auch diesen Kindern, der schon so manches hoffnungsvolle Leben hinweggerafft hat, den Boden abzuräumen. Dr. Hans Salzer hat alle Erfahrungen, die man für die große Kinderherbstlichkeit durch Mangel an Nahrung hat, gründlich erörtert. Einmal ist angemerkt worden, daß jeder Wurmfortsatz des Blinddarms, der überhaupt als ein röhrenförmiger Körper betrachtet ist, bei den Kindern im Verhältnis zur Länge des Darms eine erheblich größere Verengung besitzt und dadurch sich wohl leichter einer Entzündung aussetzt. Diese Verengung weiß Dr. Salzer ebenso zurück wie die Behauptung, daß die Blinddarmentzündung bei Kindern schwieriger zu erkennen sei. Wenn es sich nicht um ganz kleine Kinder unter zwei Jahren handelt, kann die Krankheit ebenso leicht festgestellt werden wie bei Erwachsenen. Endlich ist auch die Vermutung, daß die Krankheit selbst bei Kindern einer besseren Heilung fähig ist und man können nicht ernennen. Dr. Salzer findet vielmehr den hauptsächlichsten Grund darin, daß die Kinder zu spät dem Arzt angeführt sind und infolge dessen auch zu spät operiert werden. Die Merkmale der Krankheit sind freilich so verschieden, daß sie für die Eltern nicht leicht zu verstehen sind. Kindererkrankung ist fast genug, um jeden fühlbaren Schmerz auf den richtigen Verdacht lenken zu können. Dr. Salzer meint freilich, daß auch die Eltern so weit aufgeklärt werden müßten, daß ihnen eine Beurteilung möglich wäre, wenn bei einer kindlichen Erkrankung an Blinddarmentzündung gebacht werden muß.

* Eine neue Behandlung der Garammel. Wie verbreitet die Garammelose ist, wissen sehr viele Leute aus eigener Erfahrung, vor aber so glänzlich gemessen sein sollte, davon ganz verstanden geblieben zu sein, hat wenigstens oft genug Gelegenheit gehabt, das werden an anderen durch ihre Bekanntschaft mit Affektoren und anderen Naturgelehrten. Daß die Batterien, denen diese Krankheit zugeschrieben ist, überaus unheimlich hat vor einiger Zeit eine Entdeckung aus des Deutschen Kaisers an Privatleute bewiesen. Die Geschwüre sind ja nicht gerade gefährlich, aber höchst lästig, ganz besonders deshalb, weil sie ungemessen anstehend sind und zwar nicht nur für andere, sondern auch für den Betroffenen selbst, so daß er sich auf eine ganz neue, zum Garammel an verdächtigen Körperstellen gefordert haben darf. Die Mittel, die dagegen empfohlen worden sind, haben sich nicht sonderlich bewährt, auch nicht die viel be-

sprochene Behandlung mit Mercur. Deshalb wäre es sehr wertvoll, wenn ein ganz einfaches Verfahren allgemein eingeführt würde, das die Krankheit Dr. Hans seit einigen Jahren erprobt und jetzt in der Blühendsten Heilungsmöglichkeit feststellen hat. Es besteht darin, daß man die entzündete Stelle mit einem Pulver ein wenig von Colloidium gezogen und an jedem Tag mehrere Male erneuert und nach außen hin allmählich etwas erweitert wird. Nach wenigen Tagen entzündet sich dann das Gewebe zur Stelle, und sein eitriger Inhalt löst sich gütlich aus, ohne daß ein Eingriff mit dem Messer notwendig wird, wozon gewöhnlich den meisten Leuten viel gelegen ist. Dr. Hans meint, daß der Colloidium eine Art von Druck nach dem Innereis hin ausübt und so die entzündeten Massen herauspreßt. Auch hält er es für wahrscheinlich, daß die Wirkung der Entzündung auf das Allgemeingefahren dadurch gemildert und insbesondere die Entzündung von Hieber befreit wird.

Kuffige Gede.

* Artum. Rogt: Der Herr Doktor möchte doch schnell zum Herrn Schmied zu brücken kommen; der Fange hat so arg fieber! — Arzt: Wie hoch ist's denn? — Rogt: Vier Treppen hoch, Herr Doktor!

* Der Bäniger. Fulerbauer: Mein Sohn schreibt mir, er wird Schriftsteller. — Fulerbauer: Was ist denn das? — Au, er schreibt Bücher. — Und das läßt Du Dir vorreden, wo steht alle Bücher gedruckt werden?

* Verb ächtliche. Gesehnabend fand ich meine Frau nicht im Parke. Sie sagte, sie wolle noch ein bißchen Lust kochen. — Und was tatest Du? — Ich schloß die Verhast.

Rackmandeln.

Aufkündigung des Räckels am Nr. 28: "Weibe".

In unsere Räckelför.

Wieder haben wir locale richtige Räckelformen (18) erhalten, daß wir wegen Raummangetz nicht in der Lage sind, die Namen der Räckelför zu veröffentlichen.

Prämie: "Leonora", von Clara Cron, eleg. geb., entziffelt auf Gertrud Pfeifer, Dessau.

Räckel.

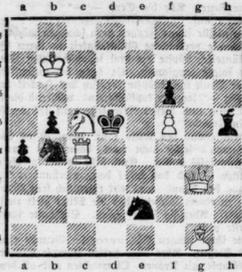
Im Beizeln reich ich Dir mein rundes Gertrud hat. Jung liebtlich Du mich ganz, zermalmet über's Jahr.

Prämie: "Das große Buch der Fliegenden Worte, Zitate, Sprüche und Redensarten", von Dr. Otto Nöbels, eleg. geb.

Die Aufkündigung erfolgt in der nächsten Monatsnummer. Lösungen müssen spätestens bis nächsten Donnerstag früh an die Redaktion des "General-Anzeiger" mit der Aufschrift "Räckel-Lösung" gelangen sein.

Schachaufgabe.

Von J. Kavel in Prag.



Weiße zieht an und legt mit dem 3. Zuge matt.

Lösung der Schachaufgabe aus Nr. 2. (Wetzinger von 23. A. Zeitungsman.)

1. Kf3, Th6, ab, La5, ab, Bd4. 2. Sd4, Ke4, Bd7, c4, c3, b4. 3. Td6-ab, ba — 2. Td4 — 1... b6 — 2. Ld4

Druck und Verlag: Verlag des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis. — Verantwortl. Redaktör: Hermann Döbel, Halle a. S.

Halle'sche Familien-Blätter

Wöchentliche Gratis-Zeitung

Des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Nr. 27 Halle a. S., den 2. Juli 1911

Das Dorle.

Stimme von Benzelte Wilsch.

Durch die Wand rang ein leich ansehender Lenz, dem ein energischer Ruf: "Later!" folgte. Darum laut derdende Stille. Niemand antwortete. Nun lehte das Schreien fröhlicher ein, unterbrochen durch ein jammervolles: "Mein, mein!"

Derr und Frau Wilsche schauten sich fragenden Auges an: "Das Dorle!" Und die Frau sagte, sich wundernd, hinaus: "So muß sie doch wieder da sein? — Oder ob er sich das Warm allein geholt hat?"

"Wird schon alles im Lot sein," sagte Herr Wilsche. "Ich hab's ja gleich gesagt: Die Frau kommt zurück. Ist an Brot gewöhnt. War ja auch ne polnische Wirtschaft nebenan. Na, Alte, nun kanzante wieder ruhig schlafen."

Das ruhig schlafen war aber den mäden Beuten ein Ziel, an dem die Wilsches ihren Mann demungelassen war, das gewohnte Kinderzimmer dreingehaut, und der Schritt des einlammes Mannes, der ruckelos auf dem bedenbelagten Boden hin- und hergewandert, war den Wilsches auf die Herzen gefallen. Gegen diese Hölzer schien ihnen Dorles Wesen die reine Luft.

Heute nun war offenbar alles beim Alten. Das Kind schrie sein Viertelstunden, und dann kam eine Stimme, die es still machte. Nicht die einer Frau. Aber die Wilsches dachte, daß in der Nacht immer der "Later" das Dorle verlorste. Wirklich beruhigt schliefen die Leute ein.

Am frühen Morgen weckte ein überaus angütliches: "Later, pui, Later pui..." das angeigte: Dorle wünschte aus dringender fürpferlicher Not befreit zu werden, die nur noch laßt druckelnde Frau Wilsche.

Man hörte ein Klappern. "Das Dorle wurde still. Aber was war das? Tiefes Stöhnen lönte durch die bünne Wand, das Schlingen einer Männerstimme. Deutlich vernahm die Frau die Worte: "Mein süßes Dorle, es muß sein! — Und dann begann das Dorle bezauchelt zu weinen. "Mein, mein, mein!"

Hiitern rüttelte Frau Wilsche ihren Mann wach. "Hieh Dich lönnel an. Er will das Dorle morben." Herr Wilsche strakte seine Frau schlaftrunken, verdrübt an. Die blicke Angst in ihrem Gesicht teilte sich auch ihm mit. Er sprach aus dem Bett: "Wer will das Dorle morben?"

Er, nebenan — hörst Du nicht?" Aus der Nachbarnwohnung drang deutlich das Schlingen des Mannes, in das sich das nur noch leise, gleichsam erkannte Wimmern des Kindes mischte.

Herr Wilsche fand sich mit bebenden Fingern die Jade zu. Das Dorle, dies selbige, kleine Wilsches, das die runden Weichenaugen mit den langen Wimpern immer erst in so großer Bewunderung und dann in so frohendem Entzücken auf seine Lippen richtete, wenn es ihn sah, und das auf trunkenen Beinen so drellig durch alle Türen haerete, die es offnen fand —, das wollte man morben?

Haltig fürzte Herr Wilsche an dem erschrockt auffahrenden Sump vorlet zur Ähre hinaus. Er klopte an der Nebenwohnung. Seine Frau, biß und biffbereit, hielt sich nicht hinter ihm. Der Nachbar öffnete, zum Ausgehen angezogen. Das Dorle, in einem großen grauen Tute gehüllt, lag auf dem Arm. Er zeigte seine Verwunderung, als er die Wilsches sah. Er kannte zur Genüge die Indistretion der bünne Wände.

Stumm ließ er die Wilsches eintreten und schloß hinter ihnen die Tür. Entsetzt sahen die beiden Leute den blicke Staub auf den Wilschen, empfanden fröhlich die ganze Ungemütlichkeit der von der Hausfrau verlassenen Wohnung.

"Die Stunde ist hier," sagte der Mann mit den rötlichgelben Augen, "ich weiß nicht, was ich mit dem Fräule machen soll. Ich — er legte eine böse Betonung auf das Wort — will ich's nicht lassen. So muß ich's, ehe ich auf die Arbeit gehe, in irgend ne Kruppe oder sowas hinsetz."

Er ließ traurig den Kopf hängen. Derr und Frau Wilsche schauten erst das Kind, das sein Stimmungsgeföhden löchelnd an ihnen aufbuh, und dann einander an. Sie betrachteten sich. "Wenn Sie's uns ameritranen wollen, so werden wir's tagsüber hüten," sagte Frau Wilsche.

Er sah das aufstehende Kind in den trüben Augen ihm gegenüber und fuhr freudig fort: "So haben Sie doch abends und morgens Ihre Freunde am Dorle. Willrecht — — — lehrt auch Ihre Frau Ihre zurück." "Die Bräute in den Augen des Mannes erlosch. "Sie tut's nicht. Ich nit's nicht, was ich berichtig."

Wie bitter das klang. — — — Frau Wilsche beulte sich, das Dorle mit ein paar lofenden Worten auf den Arm zu nehmen und es in ihre Wohnung zu tragen.

Sump knurrte den neuen Aufkündigung eiferfüchtig entgegen. Aber dem schmerzlichen Zwang des Anstreichs der Kinder hielt kein Mißgefallen nicht nach. Gewisse Welle blieb er ihr geüblicher Spielkamerad, bis Dorle es wozog, in der Wohnung auf Entzündungswegen auszugehen.

Frau Wilsche merkte bald, daß es leichter sei, der Distanz Kindererziehung zu ertragen, als sich in wackler Röhre mit solch einem Lebenslohn, kleinen Gehloßf auseinanderzusetzen. Die Männer waren ihrer Arbeit nachgegangen. Dorles Vater hatte sich mit banftorem Handbedarf von der gemittigten Frau verabschiedet, und diese begab sich nun mit der Absicht in die Küche, die Vorbereitungen zum Mittagsessen zu treffen.

Jammerliches Geheiß sagte sie nach einigen Minuten in die Stube zurück. Auf dem Fußboden neben dem Wilschen lag das Dorle, ein unformliches Kind aus dem Kopfe. Der Pfäffer beulte sich für — bei ihrem zartenrigen Lächeln an den Erdboden, der Derr — als Wilschenkopf übergehült. Man arrete sie bezauchelt an der Dangarnierung des Räckels, wozob der Derr nur immer leiser über die Geföhden ruckte.

Frau Wilsche befreite sie, raffte den am Boden verstreuten Inhalt des Wilsches auf, sammelte und benutzte das Dorle mit dem Seiten eines alten Dominiquelles, aus dem sie für alterhand Figuren vorbaute.

Das schien glänzend zu wirken. Es wurde mädchenstill im Zimmer, bis Frau Wilsche viele Ruhe unheimlich vorkam. Als sie anfänglich um die Erde löschte, löschte ihr das Dorle freudig entgegen. In der einen Hand hielt es einen Dominiquellen, in der anderen ein Stück Wilsche, das es mit den Fingern ans der an der Seite befestigten Wand gebrüdd, und — es laute abwechselnd an einer der beiden Seiten Socken.

Frau Wilsche zog ihm den Wilsche an der Hand, gab ihm in einem Schöben Wilsche zu trinken, und nahm wieder ihre Brust zu Pump. "Spiele mit Schwellertchen," sagte sie, und der linke Hand schrie sie an verhehen.

Er holte ihr der Schöben den Ball aus seinem Mund, mit dem er früher selbst gespielt, und nahm erlöst wieder Dorles Anbel und ihr gesammeltes: "Was, was —" Frau Wilsche räumte beiläufig und beruhigt die Schloßkammer auf. Aber nicht lange, so ließ die merkwürdige Stelle nebener sie wieder nicht Gutes abtun. Sie trankte aber die halboffene Tür. Von Dorle war nichts zu sehen. Auch von Sump nicht. "Dorle!" rief die erschrockene Frau.



Sie hat in die Kiste. Vielleicht war das kleine Ding heimlich hinabgeschmuggelt.

Sie suchte an allen möglichen und unmöglichen Orten, sogar im beschwerlichen Kammerein, und lehrte mit schlotternden Armen wieder in die Wohnstube zurück.

Das Fenster stand offen —! — Frau Wölfe laut zähneknirschend auf einen Stuhl. — Es muß — unahnh die paar Schritte zu machen — mit den Augen die Entfernung zwischen Fußboden und Fensterhölz. Ob ein kleines Kind den erlittenen konnte?

Einmal rann es der armen Frau über den Rücken. — Da gewahrte sie, wie die bis zur Erde hinabende Decke des Mittelstückes in leiser Bewegung war. Sie stürzte darauf an, schloß die Decke zurück. —

Was, in ihrem verächtlichen Ausdruck drohig ähnliche Augenbrauen schauten ihr entgegen: Der ruhigstehende Rump und daneben — die Vermahnung um des Kindes Hals gefühllos — das Wort.

Unter Lachen und Weinen riss Frau Wölfe das anprobende Ding an sich. Und bis zu Dorles Bade- und Schlafzeit trennte sie sich nicht, mehr von der Kleinen.

Dem Mitteilenden gab es einen großen Bericht von Dorles Erzählung. Herr Wölfe hörte lebhaft zu. Als aber das Wort, das seinen Antritt in einem ordentlichen Zeller, Fleißig und Gemüthlich, anging, die Finger verzieht in die nothwendigsten Anzeichen, lehnte der Mann es in der Schloßstube auf eine Tische und lehnte die Stirn an.

„Nicht profectierte das Wort in schreibendem Handverweil. Dann wurde es still.“

Frau Wölfe ließ sie die Tür auf und winkte ihrem Mann. „Nun ichau bloß!“

Das Wort hatte einen halbkreisförmigen Kammernhaken aufgezogen und lag nun, umgeben von bunten Bändern, Wischfäden, Schwämmen und Nadeln, die es mit verklärter Gestalt und unendlich feinen Fäden durcheinander wickelte.

„Hör —“ Winkte die etwas zerfupelte Frau, neben der Kleinen niederzuknien, „wie ich es antriefen, ein Kind zu haben.“

„Z —“ mochte der Mann und horchte nach der Nebenwahrung hin.

Waren das nicht Schritte? — Gewiß. — Und jetzt erblinnte ein leuchtender Punkt, ein Schrei kehrte. Dann war wie keine Bewegung. — War das diesmal die Stimme einer Frau schluchzend: „Mein kleines Wort —“

Frau Wölfe schauelte mit ungebörter Gläubigkeit in die Höhe. „Ist es denn zu glauben?“

Lebtes Bedauern war im Inneren ihrer Stimme. Die Hand streifte das glühende die Kante verhaspeltete Worte. „Wie geht's doch etwas, das sie hierherzieht“, sagte der Mann beherzt.

„Hörte an die Wand.“

„De Frau Nachbarin, Herr Dorle ist bei uns.“

Eine Weisung.

Von Minna von Seibe.

(Nachdruck verboten.)

„Do schauen Sie her, meine Herren und Damen“, sagte die reizende burschliche kleine Doktorfrau und streckte ihr entzückendes rothes Köndchen aus, das ihr im Innern glänzte, „leben Sie hier links unter der Hauptlampe den Stern? Das ist ein Stern ganz besonderer Gattung. Man hat es mir mit so geheimnisvoller Bestimmtheit gebietet, daß mein ganzes Leben ein neugieriges Abwarten geworden ist.“

„Und wie lange ist es her, daß man Ihnen Ihren Stern gezeigt hat, gnädige Frau?“ Sehr merklichbewegter fragte es der ganze einarmige Apotheker, der ein vorstärkter Auswärtiger war und sich höchst selten in einer Gesellschaft sehen ließ.

Frau Wölfe nahm ihre schlanken Fingerchen und begann zu zählen. „Es waren doch schon fünf Jahre ein“, sagte sie, hob nachdenklich das letzte Räschchen und schlug mit lässiger Grazie ein Fächchen über das andere.

„Dann nehmen Sie schon mal Ihren prächtigen Gatten als das besondere Glück“, antwortete die tief, etwas rauhe Männerstimme und sie lang beinahe ein bishen groß. „Ich habe während meiner langjährigen Apothekertätigkeit selten einen so geschätzten und gewissenhaften Arzt kennen gelernt.“

Frau Wölfe war gar nicht böse. „Nur übermäßig lobenden Augen redete sie sich zu ihrer ganzen irdischen Ehrlustigkeit an. „Was Sie sagen, Herr Doktor! Und wenn ich nun mit aller Bestimmtheit erkläre, daß mein einzig bei keinen Patienten weichen allerhöchster Herr ganz und gar kein besonderes Glück ist, sondern einfach mein natürliches, reelles Weib, für den ich mich selbst besetzt habe! Was sagen Sie dann?“

Dr. Gaud lagte für den Augenblick nichts. Es glitt nur ein wohlwollendes Lächeln durch seine früh gealterten Augen. Weiß Gott, die Frau mit dem schneebleichen Ähren und dem schimmernden Blauhaare, an der alles jüdelnde Lebensglück schien, hatte schon ihren Preis gezahlt. Das Leben hatte ihm viel vorenthalten. Mit einer wehmüthigen Bewegung hob er mit seiner rechten Hand ein wenig den linken Arm: „Meine Herrschaften, ich heiße ja wohl zu unserem kleinen Kreise, der Herr Schneider ist wohl so ganz gut. Aber heute will ich einmal leben wie alle, was die hier nicht aus Fleisch und Blut, sondern leider nur aus künstlichem Material ist. Und ich glaube ganz, daß dieser tolle Arm die Schuld an meinem Beinarm trägt. Was es heißt, nicht alle seine Gliedmaßen gesund beisammen zu haben, daran kann man wohl ein Lehrer lang tragen, aber es ist sich nicht. Versuchen Sie das seltsame Werk — der erst denkt, daß er wegen eines untreuen Weibes schon durch seine böse Unwissenheit führt — wenn er hier in frühlicher Stunde aus einem harmlosen Scherz einmal einen bittenden Ernst macht. Ich bin nämlich ein fanatischer Gegner aller Weisungen in jeder Form und Aufmachung. Denn leider weiß ich aus eigener Erfahrung, wie ein gefährliches Gift sie in ihrem süchtigen Kern tragen. Selbst dann, wenn man die spottlachenden Mandes entgegennimmt.“

Ueber etwasig Jahre ist es her, als ich mit einem Freunde durch einen Unfall auf einem Spaziergang in ein Bienenwägen geriet. Die Braunbienen waren über jedes Maß aufdringlich und je mehr Nadeln wir opfereten, desto mehr Kinder und alte Weiber hatten wir an den Nadelstichen hängen. Ich erwehnte mich mit meinem damals noch so fröhlichen beiden Armen alle, nur ein alles weisheitsreiches Weib, dessen Gesicht aus lauter tiefen Runen bestand, blieb mit Abgicht an mir hängen und zerrte mich in einem wunderlichen Handverweil an, ich möchte sie in meiner Hand lesen lassen. Um auch sie endlich los zu werden, gab ich schließlich nach, trotzdem ich schon damals eine heftige Abneigung gegen all solchen Blödsinn hatte, und nach ich heute nicht mehr, wie viele dumme, räthselhafte und sinnlose Sachen die schlotternde, schmutzige Alie, der ich nur halb zuckerte, mir prophesie, nur eines bezieht ich, das letzte, das sie mir noch zurief, als ich ihr meine Hand bereits entzogen hatte. Sie sagte in gut Deutsch überliefert wörtlich: „Sähen Sie sich, Herr! Sie werden in eine große Gefahr geraten. Bald, sehr bald.“ In einem Jahr vielleicht, aber in meinen. Geben Sie acht auf Ihr Leben!“

„Aber, was mir die Hände endlich im Rücken hatten, lauchten mir fröhlich auf und freuten uns des ausgedehnt prächtigen Frühlingstages.“

Nicht eine Sekunde schreckte mich die Weisung. Trotzdem in dem schmerzenden Auge der Alie ein sonderbar verblüffendes Feuer glomm, von dem unmerklich eine Art Flüstern ausging.

Seit jenem Frühlingstage waren nahezu zwei Jahre vergangen. Ich war in London und geriet durch eigene Unvorsichtigkeit mit in ein lebhaftes Straßengetriebe. Immerhin würde es mir bei ruhiger Besonnenheit ein Leichtes gewesen sein, dem Gezwirre der Schärben aller Art zu entrinnen — zumal es sich in solchen Situationen um Leute geschiedener Gattung als Herr Flüstern ausging, der Himmel mag wissen wie, das verblüffende verweirte Flüstern, geschah vor mir aufgetaucht wäre. Wie mit Wippschnelle floß es durch meine Phantasie und in meinen Ohren tönte eine bessere Stimme: „Sähen Sie sich, Herr! Sie werden in eine große Gefahr geraten. Bald, sehr bald. In einem Jahr vielleicht, aber in

zweiten. Geben Sie acht auf Ihr Leben!“ Und loslos führte ich mich leicht dem nächsten Gaud unter die Füße.

„Die unglückliche alte Frau tut mich zum Krüppel gemacht.“

„Eine kleine Weile blieb es sehr still. „Ich weiß nicht“, sagte eine ruhige, vornehme Stimme dann, „weil mir nicht, meine liebsten Herr Doktor, ob Sie in Ihrer Klugheit nicht ein bishen weit gehen. Ich selbst bin auch gegen alles Verunsichern, halte es für eine belanglose Stoffschwärmerei. Die Alie war nichts als eine müßige Schwärmerin, aber beunruhigend liefen in jener Stunde doch einige vor wunderbaren Töden durch ihre ungeschickten Hände, deren ganzes millionenreiches Wohlsein mir Weniges Schicksal genannt. Denn, ichen Sie, trotzdem Sie der Alie einen Glauben spendeten, mußte sie Ihnen zum Verhängnis werden.“

„Macht, Herr Professor?“ Es sollte also ansgerchnet bestimmt gewesen sein, daß der Apotheker Karl Brand, die besten Mannesjahre seines Lebens nur einem Arm mehr heften durfte? — Es glitt ein fast unmerkliches Spottlächeln über das tieferne Gesicht.

Der Professor aber erlitt in seinen weichen, wackelnden Bart und strich nachlässig durch ihn hin, während er den anderen Teil ins Auge faß. „Wir sind hier bei einem Punkt angelangt, in dem wir uns gewiß nicht verhehlen werden. Meine weisen Haare ändern nichts an der Tatsache, daß ich in manchen Dingen ein Kind geblieben bin. Herr Gaud, das hat mich in den letzten Jahren nicht zu hineingelockt. Das nicht fragt, warum und wozu, sondern in Anbetracht meiner eigenen Unzulänglichkeit bereitwillig Ja und Amen sagt. Das eine fünf Jahre braucht, so weit sie langen und abgehört nicht mehr, um auch zehn Jahre wenig näher zu werden.“

Die junge Frau war aufgestanden. „Es lag eine allerhöchste Verwirrung und Unruhe in ihrem Gesicht. Ihre Hände, die fast noch Kinderhände waren, glitten halb unbewußt, wie in lotharer Dankbarkeit, über den linken Arm des Apothekers. „Wir ist, als ob ich Ihnen danken möchte. Ich will nun heim. Vielleicht ist mein Mann inzwischen zurück. Er wird mirbe sein, er hatte eine weite, befürwichtigte Fahrt über Land.“

Kaum hatte die junge Frau das Zimmer verlassen, als die ebenfalls flüchtende Frau des Professors dem einseitig gelieblichen Mannes denbabe liehoben nach der gelunden Rechten laute: „Sähen Sie nur, Herr Doktor, was aufhören ja noch von den Händen, von denen man so jung gebliebener Mann auch mit immer rascher, Gerade durch Ihre Hand hinführen sie und waren blühend, wie Sonnenstrahlen.“

Dr. Brand ließ in die süßigen Winzungen der Wairone, sah auch in das klare, große Auge ihres Gatten, von dem der alte Herr die schlanken Willkürgelehrer heruntergenommen hatte und blühdigte auch ihm, indem er die heranzubehangte und die Frauenhand, die auf der linken lag, eberbüchste küßte.

Die Zuderose.

Sammerette von Hans Freilich von Döhlen.

(Nachdruck verboten.)

Monseur Briz, der erste Modistin der Residenz, begleitete die Verklärten auf der ihr Gläubigen Empfängnis. Hier verbeugte er sich mit der Bände und Umgang eines Obergecommissars.

„Regierungsdirektor von Modlin, Adressstraße 67.“

„Mein bin, monseur. Wie die Erde —“

Die Modistin leherte auf. Wenn demermentente junge Frauen gerne jauchzen möchten und nicht dießen, so prägte sie die verklärte Gläubigkeit in ihren Bewegungen aus. Frau Zitta lächelte, küßte die drei tepwichtigsten Markornufen hinab. Ihr Gatte folgte langamer. Er barg die wesentlich entlastete Weibliche an seiner Brust und lächelte sorglich das Jactet darüber.

„Es ist merkwürdig“, sagte er kopfschüttelnd, während die kleine Frau sich in seinen Arm hing und diesen Arm fest, ganz fest an sich drückte. „Was, lieb Geizmännchen?“

„Wenn unfernein etwas ins Auge fällt, dann ist es höchstens ein Sandkorn. Kriegt man's selbst nicht raus, dann geht man zum Arzt und bezahlt schließlich 5 Gm. Und falls immer gleich ein ganzes Schmeißer ins Auge und das kostet kaum vierundzwanzig.“

Frau Zitta verzog den Mund — es war eigentlich kein Mund, sondern eine Gerächtheit! — um einem Lächeln, das die Mitte ihres zarten Gesichts und Gesichtes. Aber sie sagte nichts. Sie hatte ihren Sieg — und er war der erste nicht.

Die drei Monate ihrer jungen Ehe waren im Grunde eine ununterbrochene Reihe von Siegen. Aber diese kleine Kämpfe erobert — zum Teil sehr schwere Kämpfe mit Tränen, Ohnmachten und all dem sonstigen Kollaps, das Frau Zitta ihrer Augen Man abgesehen. Heute dagegen —

auf dieser endlich erklärten Position die Höhe ihres lauzialien Eigenwillens aufzupflanzen und hochzuhalten.

Da die kleine Frau aber eine großgehige Eleganz war, presste sie von Zeit zu Zeit den Arm ihrer Gatten an sich und lächelte glühend auf ihm auf. Er lächelte wieder, und auch die Seite, die das haben, lächelten und freuten sich des hümmenden Saates.

Man schenkte die Kinder entlang dem Braubrunnen Tor zu. Selig von Modlin hatte das beruhigende Gefühl, für seine fast freigebliebene zu haben. Somit hatten die Schmeißer und Gefährlichkeitslagen seine Gedanken für ihn. Er sah sie sehr gern — wenn nicht zu der fürchten war. Von dem Schmeißer seiner Handlung mit lauzialien lächerlichen Bewegungen bewegten habe fest, und fast gleichzeitig entrag sich ihren Armen ein Küstler der Braubrunnen.

„Entzückt!“

„Wundervoll!“

„Nicht wohl, Geizmännchen — das ist einzig!“

„Sich erregt, und wie es scheint, von hohem Standpunkt.“

„Die silbernen Kutteln auf dem erstickenen Glasbettel —“

„Wozu? — Ach so — die Zuderose! Ganz niedlich. Aber die meine ist nicht. Ich habe die Bronze da im Auge — den amnestischen Kriegsgeist.“

„Gut-fürlich —“

„Erfolgt mal —“

„Diese mituntergehenden Arme, der unferneilige Wund und dann die fürstliche Frage!“

„Das haben die Kriegsgeister so an sich. Die Bronze ist wunderbar.“

„Geizmännchen, sie ist das Großgefährliche, was ich seit langem gefürchten habe. Schauen Sie, das hängen die Zuderose an? Ist sie nicht schön? Und selbst noch vierzig Mark, während das Scherlein nicht einmal einmal geizig abgeben! Die Zuderose dagegen —“

„In ein hübsches manikürt und hübsch.“

„Das behauptet du nur, um sie mir zu verzeihen. Aber es gelangt Dir nicht.“

„Sie gefällt mir so gut, daß ich — Du hast sicher noch vierzig Mark für Dir, Geizmännchen.“